

## „Die Bahn“

---

„Die Bahn“<sup>1</sup>! Eine Mauer aus dünnen Betonplatten trennte das Bahngelände von der Rampenstraße<sup>2</sup>. Vorher war da ein Zaun, ein *Staketenzaun*<sup>3</sup>, wie meine Oma erzählte. Auf dem schmalen Sandstreifen vor der Mauer haben wir *Knicker* gespielt. Über die Mauer kamen wir nicht rüber. Aber am Ausgang zur Brücke konnten wir über die Holzwand klettern. Das durften wir natürlich nicht und das Paradies, das sich jenseits der Holzwand auf-tat, hatte einen Wächter.



Wenn jemand rief: *Der Papke kommt!*<sup>4</sup> flüchteten wir. Das war selten, aber eine immer drohende Gefahr. Das Paradies war eng und bestand nur aus der dicht von Büschen bewachsenen Böschung links, die ziemlich steil zum Schienenbereich runterführte, und der Mauer rechts. Entlang der Mauer gab's einen Trampelpfad.

Die Bahn war so ziemlich der einzige Ort, an dem wir unter uns waren, ohne Einsichtsmöglichkeit irgendwelcher Erwachsener, von der Papke-Bedrohung abgesehen. Nicht, daß da irgendwelche schlimmen Dinge passiert wären, auch Doktorles-Spiele gab es nicht, denn Mädchen kletterten nicht über die Holzwand. In diesem „Männerparadies“ schnitten wir Stöcke für Speere, Pfeile und „Flitzbögen“ und verzierten sie mit unseren Taschenmessern. Holunderstöcke höhlichten wir zu Pusterohren aus und die unreifen Beeren kamen vom selben Strauch. Nichts Spektakuläres, aber ein Stück unbeschwerter Kindheit. So unbeschwert, daß wir aus voller Kehle sangen: *Ei ei, ei Korea, der Krieg kommt immer näher, und wenn der Ami Bomben wirft, dann wackelt ganz Korea.*<sup>5</sup> Und das in der Nachkriegszeit mit all den Trümmergrundstücken, makaber!

---

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCchengarten\\_%28Linden%29#Bahnhof\\_K.C3.BCchengarten](http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCchengarten_%28Linden%29#Bahnhof_K.C3.BCchengarten)

<sup>2</sup> Photo aus den Beständen von Gisela Hoffmann, früher Rampenstraße 11A

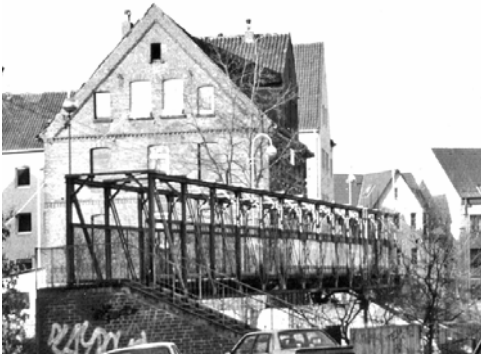
<sup>3</sup> <https://www.flickr.com/photos/dierkschaefer/10831150514/in/set-72157605061052271> kurz vorm Küchengarten konnte man noch lange die Reste dieses Zaunes sehen.

<sup>4</sup> Ein Herr Papke war (vielleicht nur früher) bei der Eisenbahn beschäftigt. Sein Name stand für uns Jungen für den Aufseher im Bahngelände nördlich der Rampenstraße. Wenn wir „in der Bahn“ spielten, was verboten war, und ein Erwachsener sich uns näherte, hieß der Alarmruf „Der Papke kommt“ und wir verließen fluchtartig das Gelände. Ich habe den (oder einen) echten Herrn Papke nur als Rentner erlebt: Die Eisenbahnerwitwe in unserem Haus war mit ihm liiert ... oder so ähnlich. Er hatte eine notdürftig ausgebaute Dachkammer oben auf dem Dachboden; ich habe gesehen, wie sie gebaut wurde, aus den gleichen dünnen Betonplatten wie die Mauer zur Bahn. Er starb im Silo; kurz zuvor hatte ich ihn noch einmal besucht. Er war mein erster *moribundus*.

<sup>5</sup> »Ein beliebter „Samba – Hit“ war das schöne Lied „Eyeyey Maria, Maria aus Bahia“ was man damals aus allen Ecken hörte. Wir Kinder haben das ein wenig abgeändert und sangen zur politischen Lage lauthals „Eyeyey Korea, der Krieg kommt immer näher“, wobei es sich dann anhörte wie „Eyeyey Korea, der Krieg kommt immer nähaaaaa“. Wir wussten zwar selbst nicht genau, was wir da sangen, aber die Erwachsenen haben darüber meist gelacht. Sehr viele Jahre später hörte ich dann das gehaltvolle Sambalied in der Fernsehwerbung wieder: „Ei, ei, ei Verpoorten, Verpoorten allerorten“. So verfolgen einen manche Dinge ein ganzes Leben.«

<http://books.google.de/books?id=xVNBAQAAQBAJ&pg=PA64&lpg=PA64&dq=ei+ei+ei+korea+der+krieg+kommt+immer+n%C3%A4her&source=bl&ots=oCXRH8W1at&sig=R8D2RhFKNSol8z9EhwFdSSTYyM&hl=de&sa=X&ei=ASIQVPXiG9LOaMrTgdgE&ved=0CEsQ6AEwCQ#v=onepage&q=ei%20ei%20korea%20der%20krieg%20kommt%20immer%20n%C3%A4her&f=false>

Die Verlängerung der Dieckbornstraße bis an die Fössestraße führte mit einer Fußgängerbrücke über das Bahngelände des Bahnhofs Linden. Die Brücke gibt es nicht mehr, weil die Bahnstrecke stillgelegt ist. Zunächst war es eine mit Holz verkleidete Brücke. Man konnte durch die Bretterwände und den Bohlenbelag den Bahnkörper nicht sehen, allenfalls durch die Ritzen. Wir hatten immer einen ungeheuren Spaß, wenn unten eine Dampflok durchfuhr, deren Wolken die ganze Brücke – und uns – in Nebel hüllten. Wir sprangen dann aufgeregt durch den Dampf. An Gesundheit dachte damals niemand. Danach wurde die Brücke mit Drahtgeflechtwänden ausgestattet<sup>6</sup>, der Reiz war weg, denn der Dampf verwehte schnell.



Manchmal kam Kalle, „Kallemann-Doof von der Gasanstalt“, ein junger Mann mit geistiger Beschränkung von der Fössestraßenseite zu uns rüber und spielte Mundharmonika.

Ganz früher, nach den Erzählungen meiner Großmutter, begegneten sich auf der Brücke die Kinder und Jugendlichen von der Fössestraßenseite und die von der Dieckbornstraßenseite und haben sich geschlagen wie die Kesselflicker.<sup>7</sup>

Am Fuß der Brücke an der Fössestraße war die „Bude“ von Frau Hirschfeld. Dort gab es Schnökereien: Bonbons, Waffeln, Lakritze in Schnecken-, Stangen- und Pfeifenform, und **Wundertüten!!!** Zur Bude ging man auch, wenn Nachbarn uns schickten, um Bier oder Zigaretten zu besorgen. Das Botengeld gab's leider immer erst hinterher, so daß wir gleich wieder zur Bude gingen. Von Bedürfnisaufschub keine Spur.

An der Tankstelle neben dem Kiosk mußte man, wenn ich mich nicht irre, das Benzin noch per Hand in ein Schauglas hochpumpen, um es dann in den Tank laufen zu lassen, wie später noch lange Zeit das Benzingemisch für die Mofas. Die Tankstelle hatte ich fast vergessen. Doch dann bekam ich ein Photo<sup>8</sup>.



Blick von der Rampenstraße. Über der Mauer zur Bahn sieht man das Dach der Tankstelle an der Fössestraße mit dem Schriftaufsatz: *Diesel* ⇨



⇨ Wie groß das Bahngelände früher war, sieht man auf dem Stadtplan von 1912<sup>9</sup>, bevor dieser Teil der Rampenstraße gebaut wurde. Dazu auch der Wiki-Artikel „Küchengarten“<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Photo, Herkunft unbekannt, Bearbeitung ds

<sup>7</sup> Das kann man sich etwa so vorstellen, wie es im Jugendroman „Krieg der Knöpfe“ von Louis Pergaud aus dem Jahr 1912 dargestellt ist, recht brutal.

<sup>8</sup> Aus den Beständen von Gisela Hoffmann, früher Rampenstraße 11A

<sup>9</sup> <https://www.flickr.com/photos/dierkschaefer/11159038815/in/set-72157605061052271>

<sup>10</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCchengarten\\_%28Linden%29](http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCchengarten_%28Linden%29)